Bergpredigt Garnera – 23.08.2026

Ich darf heute ein wenig Persönliches ansprechen.
Was bewegt mich in die Berge zu gehen? Mit diesem Gehen konnte und kann ich oft manches klären, was mich bewegte und bewegt, vor allem belastende Dinge. Mir ist dabei vieles klar geworden, denn wenn man in die Berge geht, kann man der Oberflächlichkeit der heutigen Zeit ein wenig entfliehen. Beispiele darf ich anführen.
Es gibt überall Menschen, die die Weite suchen und solche, die abgrenzen. Solche Menschen, die abgrenzen, haben mir immer zu denken gegeben und waren und sind belastend. Darum suchen viele Menschen die Weite, nachdem sie die Erfahrung der Enge, der Begrenztheit, der Langweile gemacht haben. Im Grunde sucht der Mensch die Weite des Blicks, der Aussicht, der Rundschau, des schweifenden Auges. Der Blick in die Weite gibt ein Gefühl von Freiheit und Gelöstheit. Dahinter steht doch die Sehnsucht nach der Weite des Geistes, das Streben nach Wahrheit, dem Wert, der bleibt und die Sehnsucht nach dem Guten. Die Weite offener Geister hat etwas Faszinierendes. Ich denke an Menschen der Geschichte zum Beispiel an eine Hildegard von Bingen, an einen Albertus Magnus, an einen Saint-Exupery und viele andere könnte man nennen.
Es ist die Weite des Herzens, die diese Menschen hatten.
Worüber ich auch oft nachgedacht habe, ist die Weisheit. In der Bibel gibt es ja die Weisheitsbücher. In einem Bild möchte ich das versuchen zu erklären: Alle hier wissen um die Bedeutung von Autoscheinwerfern bei einer Nachtfahrt. Sie sind unentbehrlich, aber erhellen doch nicht alles. Vieles bleibt im Dunkeln. Aber sie lassen aufleuchten, worauf es ankommt. Um nur einiges aufzuzählen: Leitlinien, Begrenzungen und Randsteine, Mahntafeln für Geschwindigkeit, Rückstrahler anderer Fahrzeuge usw. Scheinwerfer zeigen auch rechtzeitig die Kurven an.
Um auf die Weisheit zurückzukommen, sie erhellt auch nicht alles, aber sie gibt das Gespür, worauf es ankommt. Sie vermittelt das, was wesentlich ist. Sie lässt die Werte aufleuchten, die das Leben tragen und lässt auch das aufleuchten, was das Leben bedroht. Sicher, die Grundwerte bleiben immer. Doch manches verlangt neue Akzente. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Bewahrung der Schöpfung hatte vor tausend Jahren einen anderen Stellenwert als heute. Bemerkt sei noch: Die Weisheit hat nichts mit dem Intelligenzquotienten oder dem Bildungsgrad zu tun, sie ist Herzenssache.
Nachgedacht habe ich auch über Autorität, nicht verwunderlich bei der momentanen politischen und auch kirchlichen Situation. Klar ist, dass

jede Gemeinschaft Autorität braucht, von der Familie bis zum Staat, von der Schule bis zur Kirche. Oft wird Autorität versucht zu machen, wo keine Autorität ist, dazu werden zur Schau-getragene Utensilien gebraucht, wie Dienstautos, Sekretäre, rote Teppiche, Roben, ein zur Schau getragenes Würdebewusstsein wie Königskrone, Abzeichen an der Brust, farbige Ornate usw. Im Grunde ist das ein Imponiergehabe und es geht um Macht. Auf solches Gehabe, das keine Autorität ist, fallen viele Menschen herein. Man deponiert dann das kritische Denken, die Entscheidungsfreude, ja sogar das Gewissen beim Machtausübenden, sogar die eigene Persönlichkeit, und man fühlt sich ihm dann treu und gehorsam. Sicher, es sei festgestellt, wer Autorität ablehnt, schafft Chaoten, wer Autorität übertreibt, schafft Lakaien. Und was ist Autorität? Im Grunde Kompetenz, Überzeugungskraft, Erfahrung und Vertrauen, aber auch Einfühlungsvermögen, Zuwendung, Wärme und Rücksichtnahme. Es bräuchte also keine eindrucksvolle Garderobe, weder in der Familie, noch im Staat, noch im Betrieb, noch in der Kirche. Natürlich habe ich noch über vieles Weitere nachgedacht. Ein Thema möchte ich noch ansprechen, es ist die Toleranz, heute oft zitiert, oft gefordert, vielleicht auch manchmal missverstanden. Toleranz ist vielfach nötig, bei Menschenrechten, Gewissensfreiheit, Empathie, Einfühlungsvermögen und das Wissen um die Würde des Menschen. Alles Totalitäre ist intolerant. Dies brauche ich nicht zu beweisen, ein Blick in die heutige Politik gibt darauf Antwort. Warum Toleranz? Wenn Gott lebt und daran glaube ich, komme ich nicht umhin, tolerant zu sein. Gott hat keine Vorbehalte. Seine Schöpfung zeigt die Vielfalt in allem Geschaffenen, darin zeigt sich seine Toleranz. Auch ich bin geschaffen und bin dem, der mich geschaffen hat, Respekt schuldig, habe also tolerant zu sein.

Und noch etwas darf ich erwähnen, wenn ich versuche zu erklären, warum ich in die Berge gehe. Wenn jemand in der Gemeinde gestorben ist oder Probleme aufgetaucht sind, bin ich in die Schuhe gestiegen, um irgendwo hinaufzugehen und vieles hat sich gelöst. So fand ich oft Lösungen beim Gehen in die Welt der Berge.